Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising Rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 657.

1. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. Juli 1908. | No. 36

Canadische Umschau.

Aus Parlament und Senat.

In letzter Woche sind die Arbeiten in Ottawa rascher vor sich gegangen und hat man in parlamentarischen Kreisen die Hoffnung, bis vor Ablauf des Monats Juli die Arbeiten zu Ende zu führen. Es ist noch ein großes Stück Arbeit zu tun nach den von der Obstruktion so elend verträdelten Wochen, ja Monaten, doch ist sie, wie es scheint, endlich etwas zur Vernunft gekommen und hat ihre sinnlose Taktik vorläufig aufgegeben. Man will jetzt im Parlament auch Mittwoch- und Sonnabend-Abend Sitzungen abhalten, um möglichst bald zum Abschluß zu kommen.

In den letzten Tagen der Woche wurde die neu eingebrachte Landbill des Ministers Frank Oliver, des langen und breiten diskutiert. Die Opposition benahm sich der Maßnahme gegenüber diesmal recht eigenartig, wenn man ihr Benehmen mit dem letztjährigen vergleicht. Letztes Jahr waren sie ausgesprochene Gegner der Pre-emption-Klauseln, indem, sie anführten, diese seien eine ungerechte Begünstigung der neuen Ansiedler den alten gegenüber. Sie waren also letztes Jahr direkt im Prinzip gegen Pre-emption. Dieses Jahr haben sie sich nun gründlich bekehrt. Oder tun sie nur so, weil die Wahl kommt und sie dem Westen nicht vor den Kopf stoßen wollen, während ihr Herz ganz anders denkt? Wer weiß. Sie klagten diesmal darüber, daß das Gebiet, auf welches nach der Bill die Pre-emption sich erstreckt, nicht groß genug sei. Oliver amendierte dann auch die Vorlage etwas, wodurch ungefähr vier Millionen Acker mehr für Pre-emption geöffnet werden.

Der Abgeordnete McCarthy machte den Vorschlag, alle für Schulen im Westen reservierten Ländereien den Provinzen zu übertragen, in welchen diese Ländereien gelegen sind. Oliver antwortete, das sei eine Frage der allgemeinen Politik und sei bei Zusammenstellung der Bill nicht in Betracht gezogen worden. Borden, Fowler und Lake erklärten sich vollkommen mit dem Vorschlag einverstanden, doch wurde er nicht angenommen.

Die Beratungen gingen im Großen und Ganzen ohne große Friktion von statten und wird die Vorlage wohl in Kürze ihre dritte Lesung erhalten und damit angenommen werden. Ehe es in Kraft tritt, muß das Gesetz dann noch den Senat passieren.

Die Civildienstvorlage erhielt ihre zweite Lesung und wurde sie im großen und ganzen nur wenig von Seiten der Opposition kritisiert.

Im Senate lenkte Sir Mackenzie Bowell die Aufmerksamkeit Sir Richard Cartwrights darauf, daß der Kolonialsekretär im britischen Haus der Gemeinen erklärt habe, daß eine kontinentale Großmacht die britische Regierung darauf aufmerksam gemacht habe, daß der Französisch-Canadische Handelsvertrag eine dieser Macht nicht freundliche Tendenz zeige. Der Kolonialsekretär habe weiter erklärt, daß diese Vorstellungen der canadischen Regierung übermittelt worden seien. Sir Mackenzie fragte, ob die Regierung diese Mitteilungen erhalten habe.

Sir Richard erklärte, daß der Französisch-Canadische Handelsvertrag noch in der Schwebe sei und daß es vorzeitig sein würde, über etwas zu diskutieren, das noch nicht zur Tatsache geworden sei. Er fügte hinzu: „Ich glaube, die Reichsregierung hat Vorstellungen von Deutschland in dieser Sache erhalten. Ich kann noch nicht sagen, welche Stellung Canada diesen Vorstellungen gegenüber einnehmen wird. So viel ich weiß, hat nur Deutschland in dieser Verbindung Schritte getan. Der deutsch-canadische Handel ist durch den Strafzoll schwer geschädigt worden. Die Deutschen können diesen Strafzoll abschaffen, wenn sie ihren Standpunkt von früher aufgeben, als sie einen Zollkrieg mit uns anfingen, weil wir Großbritannien den Vorzugszoll bewilligten."

Hoffentlich wird man nun auf beiden Seiten den törichten und schädlichen Standpunkt aufgeben und zu einer Verständigung kommen und zwar auf Grund des Intermediate-Tarifs. Wir Deutschen in Canada warten sehnsüchtigst auf eine Besserung der Handelsbeziehungen mit unserem alten Vaterland.

Auf eine Anfrage von Foster erklärte der Finanzminister, daß die canadische Münze in Ottawa seit der Inbetriebstellung am 7. Januar Silbermünzen im Wert von $314,118 und Bronzemünzen im Wert von $15,323 fertiggestellt habe. Gemäß dieser Rate würden im laufenden Jahr Silbermünzen im Werte von $678,296 und Bronzemünzen im Wert von $30,487 geprägt werden. Letztes Jahr hätte Canada $666,732 Silbermünzen gebraucht und Kupfermünzen im Werte von $39,832.

Eine der wichtigsten Vorlagen, die wahrscheinlich bald eingebracht werden wird, ist die Hudsons Bay Bahn-Bill. Es stehen drei Wege offen, wie die Bahn gebaut werden kann. Entweder wird die Bahn als Staatsbahn erbaut und verwaltet, oder die Regierung baut die Bahn und verpachtet sie an eine Gesellschaft, oder aber, die Regierung unterstützt eine Gesellschaft beim Bau der Bahn und kontrolliert dafür die Raten. Letzteres ist, wie verlautet, der Weg, den die Regierung beschreiten wird und die Oliver Land-Bill wird einen Fonds beschaffen durch die Pre-emption Landverkäufe. Der Westen hat die Bahn sehr nötig und würde dieselbe ein weiterer gewaltiger Fortschritt für unsere so herrlich aufblühenden Westen bedeuten.

Die Bill zur Erweiterung der Grenzen Manitobas ist noch nicht eingebracht worden. Auch die Aylesworth-Election-Bill harrt noch der Erledigung.

Es verlautet, daß die Regierung noch vor Schluß dieser Session eine Maßregel zur Wiedererbauung der eingestürzten Brücke bei Quebec einbringen wird.

Knowles gegen Holzzölle.

In einer längeren Debatte im Parlament erklärte der Abgeordnete von West-Assiniboia sich gegen eine Erhöhung der Zölle auf amerikanisches Holz und wir glauben, er hat damit im Interesse unserer westlichen Farmer gesprochen, die schon sowieso Preise für Bauholz bezahlen müssen, die hoch genug sind. Wenn die ausländische, d. h. hier amerikanische, Konkurrenz durch Hochzoll unterbunden wird, würden die Preise wohl noch mehr in die Höhe gehen. Wir führen hiermit einen Teil der Ausführungen Herrn Knowles nach dem stenographierten Parlaments-Bericht (Hansard) an. Es sei bemerkt, daß Knowles diese Ausführungen gegen den Konservativen Hughes machte, der sich unter anderem dahin ausgesprochen hatte, daß ihm die Einwanderung von Hindus angenehmer sei, wie die von „galvanisierten Yankees".

„Tausende von Ansiedlern", so ungefähr drückte Redner sich aus, „nehmen Heimstätten im Nordwesten auf, für die es eine Notwendigkeit ist, sich so schnell wie möglich warme Häuser zu erbauen. Ihretwegen protestiere ich gegen jede Agitation zur Erhöhung der Holzpreise, denn Bauholz ist einer der notwendigsten Bedarfsartikel für diese neuen Ansiedler. Eine Hauptbestimmung der Heimstätte-Regulationen ist die, daß die Heimstätter ein Haus bauen müssen. Der Heimstätter muß ein wohnbares Haus haben, dazu braucht er viel gutes Bauholz. Ich erinnere mich, daß der Vorredner von der Opposition (Hughes) es geflissentlich im Hause verbreitete, daß er sich ein Haus auf seiner großen Besitzung gebaut hätte für $80. Ich glaube, er wird zugeben, daß das Haus ihm bedeutend teurer geworden wäre, wenn das Holz $2 pro tausend Fuß teurer gewesen wäre. Auch glaube ich nicht, daß man für $80 Dollars ein warmes Wohnhaus bauen kann."

Sam Hughes: „Will der Redner mir sagen, wie die Holzpreise in die Höhe gehen können, wenn wir einen höheren Zoll auf amerikanisches Holz legen?"

Knowles: „Ich will die ganze Frage hier nicht des langen und breiten diskutieren. Meine Ueberzeugung aber ist, daß Schutzzoll die Preise erhöht. Derselben Ueberzeugung sind die Bewohner meines Wahlkreises oder überhaupt des Westens. Ich will dem Redner eine Frage vorlegen, die er mir beantworten mag. Wenn Schutzzoll die Preise nicht für seine Freunde, die Holzhändler, erhöht, wie kommt es dann, daß Hughes für Schutzzoll spricht? Wir, die wir gegen höhere Holzpreise sind, sind gegen Kombines und Kartelle, denn Hand in Hand mit ihnen geht immer die Preissteigerung. Ich erkläre es aber als meine festeste Ueberzeugung, daß Hochzoll die Mutter von Trusts und Kartellen ist. Schutzzoll bringt die Trusts, wie wir das so schlagend in den Ver. Staaten sehen und wenn es einen Geschäftszweig giebt, in dem die Trusts nicht aufkommen sollten, so ist das das Holzgeschäft. Ich bin durch und durch gegen Schutzzoll, der in meinen Augen ganz verabscheuungswert ist. Ich gehöre zu der liberalen Partei, weil diese Partei für niedrige Zölle ist. Würde eine dritte Partei entstehen, die für Freihandel wäre, so würde ich deren Tarifpolitik unterstützen. Ich glaube, daß ich in diesem Hause den Wünschen meiner Wähler am weitesten gerecht werde, wenn ich für die Partei stimme, die für die niedrigsten Zölle ist. Was die Holzhändler anbetrifft, so sind sie alle reiche Leute, sowohl hier in Ottawa wie im Westen und wir sollten diese Leute nicht noch reicher machen. Die Opposition wollte schon vor einigen Jahren die Holzzölle erhöhen, aber glücklicherweise war die Regierung nicht dafür zu haben."

Wir, und wohl alle unsere Leser im Westen, unterschreiben die Ausführungen Herrn Knowles Wort für Wort.

Zum Heimstätten-Gesetz.

Verschiedene Umänderungen sind in dem Heimstätten-Gesetz vorgekommen. Seit dem 1. Juni muß der Heimstätter innerhalb dreier Jahre mindestens 30 Acker brechen, von denen 20 Acker bestellt sein müssen; wohnt der Heimstätter bei den Eltern oder auf eigenem Lande, so muß er mindestens 50 Acker brechen, von denen 30 Acker bestellt werden müssen; das Pflügen von Land muß auf jedes Jahr möglichst gleichmäßig verteilt werden.

Handelt es sich um Land, das von Bäumen und Gesträuch bedeckt ist und auf dem das Pflügen und Bestellen Schwierigkeiten verursacht, so kann auf Antrag des Heimstätters die Regierung eine Ermäßigung der zu pflügenden resp. zu bestellenden Menge Landes genehmigen.

Sir Wilfrid's Tour.

Aus ziemlich guter Quelle verlautet, daß die allgemeinen Wahlen für das Dominion-Parlament im Oktober stattfinden werden.

Premier Laurier wird, wie es heißt, Anfangs September seine große Kampagnetour durch Canada beginnen.

Seine Begleiter werden die Herren E. M. McDonald, A. K. McLean, F. Pardee und Dr. Beland sein.

Es ist sicher, daß der Westen dem verehrten Premierminister einen großartigen Willkomm bereiten wird, denn unter Sir Wilfrid's Regime ist der Westen ganz ungeahnt aufgeblüht. Der Westen verdankt ihm viel und wird mit seinem Dank nicht geizen.

Auch bei den Wahlen nicht.

Zum Dominion-Tag.

Wie alljährlich wurde der 1. Juli über ganz Canada mit mehr oder weniger Lärm und patriotischer Begeisterung gefeiert. Der 1. Juli ist der sog. Dominion-Tag, der Tag, an dem die Dominion of Canada geboren wurde und ist damit für den Canadier der wichtigste nationale Feiertag im Jahr. Der erste Juli ist für uns Canadier ungefähr von ebenso großer Bedeutung wie der 4. Juli für unsere Yankee-Nachbarn.

Freilich ist die Bedeutung der beiden Tage nicht dieselbe. Der Yankee feiert am 4. Juli den Tag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, den Tag, wo sich die Staaten von jeder Bevormundung lossagten und sich auf ihre eigenen Füße stellten.

Einen solchen Tag können wir noch nicht feiern, denn wenn Canada auch eine selbständige Kolonie mit eigener Verwaltung ist, so steht es doch unter britischer Oberhoheit.

Aber die geschichtliche Entwickelung schreitet unaufhaltsam fort und es wird der Tag kommen — das ist wenigstens die Ueberzeugung vieler Canadier —, wo Canada als selbständige und freie Nation in die Reihen der unabhängigen Völker eintreten wird, um seine Geschicke selbst zu bestimmen.

Unglücksfälle.

Letzte Woche ertranken bei Tetreauville, Que., fünf Personen aus Ottawa. Ein Mann mit nur einem Bein kam wunderbarer Weise mit dem Leben davon. Die Leute waren auf dem Fluß Fischen gefahren, als einer der Ruderhalter brach, wodurch das Boot unlenkbar wurde und in den Stromschnellen umkippte.

Während eines heftigen Gewittersturms in Ontario wurde eine Strecke der C. P. R. nicht weit von Toronto durch den strömenden Regen unterwaschen. Ein Passagierzug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht und kamen der Lokomotivführer sowie Heizer bei dem Unglück ums Leben. Eine Anzahl Passagiere trugen mehr oder weniger schlimme Verletzungen davon.

Am Sonntag verunglückte der westwärts gehende Ueberland-Erpreßzug Zirlich von Winnipeg auf eigenartige Weise. Der Zug brach hinter dem Baggage-Waggon und die Passagier-Waggons stürzten fast alle den 20 Fuß hohen Damm hinab. Einige der Wagen überschlugen sich zwei bis dreimal. Ganz wunderbarer Weise wurde niemand bei dem Unglück getötet, obwohl einige Passagiere erhebliche Verletzungen erlitten. Unter den Verletzten befindet sich auch J. E. Price von Regina. Die Zahl der Verletzten beläuft sich im Ganzen auf ungefähr 50, davon sind 12 bis 15 schwer verletzt.

— Der Westen wird 175 Offiziere und Mannschaften aller Regimenter, die im Westen liegen, zur dreihundertjährigen Jubelfeier Quebecs nach dem Osten entsenden. Wie neuerlich berichtet wird, werden an den militärischen Schaustellungen auf den alten Schlachtfeldern 12 bis 13,000 Soldaten der Regulären und Miliz-Truppen teilnehmen. Von Großbritannien kommt der Prinz of Wales in Begleitung eines Kreuzergeschwaders. Auch Frankreich sendet einige Kriegsschiffe unter einem Admiral. Die Feier wird in jeder Weise eine unserem Lande und unserer Größe würdige sein.

— Nach einem Blaubuch besitzt Canada jetzt 7528 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 698,688, eine Zunahme von 16 Schiffen mit 44,509 Tonnen gegenüber dem Vorjahr. Der Wert der Schiffe wird auf rund 20 Millionen Dollars geschätzt.

— Die C. P. R. hat 20 Lokomotiven bei der Locomotive & Machine Co. of Canada in Montreal bestellt. Die Maschinen müssen zum 15. Sept. abgeliefert sein. Es sind alles Fracht-Lokomotiven und für den Westen bestimmt, um die diesjährige Ernte befördern zu helfen.

Auch ein Zeichen, daß das ganze Land eine Bombenernte erwartet. Unsere westlichen Farmer dürften diese Nachricht mit ganz besonderer Freude aufnehmen, denn nichts bringt dem Farmer in guten Jahren solche Verluste, als eine Getreide-Blockade.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. — Wieder einmal hat Kaiser Wilhelm sich in einer Rede direkt an das Volk, diesmal an das Volk der Freien und Hansestadt Hamburg gewandt. Bei der Verteilung der Preise nach den Yachtrennen durch den Kaiser ist's geschehen. Beim Empfang des Kaisers im Uhlenhorster Fährhaus hatte die dort versammelte, nach vielen Tausenden zählende Volksmenge das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles!" angestimmt. Da schon hatte man dem Kaiser die tiefe Bewegung angemerkt. Nun hatte nach der Verteilung der Preise der erste Bürgermeister Dr. Burchard den Kaisertoast ausgebracht. In dessen Erwiderung war es, daß sich Kaiser Wilhelm direkt an das Volk Hamburgs wandte. Nach Hinweis auf die spontane Kundgebung der Bürgerschaft beim Empfang im Uhlenhorster Fährhause sagte er: „Ich habe die Bedeutung dieser Kundgebung wohl verstanden. Sie bedeutete den Druck einer Freundeshand für einen Mann, welcher entschlossen seinen Weg geht, weil er weiß, daß er jemanden hinter sich hat, der ihn versteht und der, ihm helfen will. Die Hamburger und ich, wir verstehen uns." Diese Worte, welche selbst als eine spontane Kundgebung betrachtet werden, haben nicht nur unmittelbar auf die Zuhörer den größten Eindruck hervorgerufen, sondern auch in den weiteren Kreisen des deutschen Volkes Widerhall gefunden.

Wien, 29. Juni. — Zu Ausschreitungen wildester Art ist es in Graz, wie von dort gemeldet wird, gelegentlich der Feier des Stiftungsfestes der katholischen Studentenverbindung „Carolina" gekommen. Die Mitglieder der „Carolina" waren erst kürzlich von den freiheitlichen Studenten angegriffen worden und die Polizei hatte einschreiten müssen, um der blutigen Prügelei ein Ende zu machen. Jetzt hatten die freiheitlichen Studenten sich das Stiftungsfest als Gelegenheit ersehen, die „Carolina" in corpore zu überfallen. Die Angreifer fanden wirksame Unterstützung durch Münchener und Würzburger Kommilitonen, die sich in Graz zum Besuch befinden, und den Festkommers am Abend durch wilden Radau störten. Der Radau entwickelte sich bald zu einer Massenprügelei, die alles bisher Dagewesene überbot. Die Polizei war einfach machtlos und konnte sich selbst nicht vor Prügeln schützen. Stöcke, Stühle, Biergläser dienten als Waffen. Die hart bedrängte Polizei requirierte militärische Hülfe. Aber auch den Soldaten wichen die Kombattanten erst, als die Infanterie mit einem regelrechten Bajonett-Angriff Ernst machte. Viele der Beteiligten trugen schlimme Verletzungen davon. Ueber das brutale Benehmen der freiheitlichen Studentenschaft herrscht allgemeine Empörung.

In Berlin eingelaufenen Nachrichten zufolge haben die Truppen des Schahs von Persien die Parlamentsgebäude in Teheran gestürmt und eingenommen. Die Stadt wird gegenwärtig von Artillerie bombardiert. Es verlautet, daß auf dem Platze vor den Parlamentsgebäuden Haufen von Leichen liegen.

Die Truppen haben die Reformer, welche im Parlament Zuflucht gesucht hatten, ergriffen und vor den Schah geschleppt. Der Schah scheint vollständig Herr der Situation zu sein.

Ein Telegramm meldet Folgendes: „Die Unruhen endeten mit einem Siege der Partei des Schahs und in einer völligen Niederlage der Streitkräfte der Opposition. Die Beschießung der Stadt dauerte bis gegen 2 Uhr Nachmittags. Nachdem die Parlamentsgebäude gesäubert waren, wurde ein Teil der Artillerie zurückgezogen.

„Das Schießen dauert in dem Parlaments-Stadtteile fort, wo einige Häuser gestürmt wurden. Die Toten sind noch nicht aus den Straßen entfernt worden, wo sie überall an exponierten Plätzen herumliegen. Eine sehr große Anzahl Personen haben Verwundungen davongetragen.

„Die Artillerie feuerte auf die Bevölkerung aus sehr geringer Entfernung, während von den Hausdächern und den Moscheen das Volk mit Flinten und Revolvern antwortete. Bis jetzt behaupteten die Kosaken alle Plätze und Straßen.

„Der Schah blieb während des ganzen Kampfes allein; nur seine persönlichen Adjutanten waren um ihn. Alle Truppen waren an dem Kampfe beteiligt, der ihnen einen Verlust von mehr als hundert Toten und Verwundeten beibrachte.

„Das Europäer-Viertel in Teheran ist verhältnismäßig ruhig."

Wien, 29. Juni. — Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze hat, um ihre unvergängliche Dankbarkeit für ihre Protektorin weiland Kaiserin Elisabeth auszudrücken, als Annex an die Kaiserjubiläumskirche in der Donaustadt aus freiwilligen Spenden die Kaiserin Elisabeth-Gedächtnis-Kapelle aufgeführt, deren Einweihung unlängst stattfand. Der Festplatz vor der Kirche war durch Flaggenmaste abgesteckt. Sie waren mit Reisiggirlanden umwunden. Vor der Kirche war ein Festzelt errichtet. Schon um 7 Uhr früh hatte Weihbischof und Generalvikar Dr. Godfried Marschall die Kirche mit großer Feierlichkeit eingeweiht und den Herz Jesu-Altar konsekriert. Um 10 Uhr las dann der Weihbischof an diesem Altar die erste heilige Messe. Beim Festzelt hatten die Schulmädchen der Schulen auf dem Sterneckplatz und der Vorgartenstraße in weißen Kleidern Aufstellung genommen. Sie wurden von der Direktorin Ida von Manussi geführt. Die Ortsgruppe 2 der Bürgervereinigung und der Wählerverein Donaustadt sowie die Matrosen und Bediensteten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bildeten Spalier. Vor der Kirche waren die Musik des Infanterie-Regiments No. 101 und die Musikkapelle der Straßenbahn-Bediensteten postiert.

Manila, 30. Juni. — Unter den Bundestruppen in Camp Gregg ist die Cholera ausgebrochen. Drei Kundschafter und ein Civilist sind der Seuche erlegen. Das ganze Truppenlager ist unter Quarantäne gestellt worden. In der Provinz Pangasinan auf der Insel Luzon hat der Ausbruch der Cholera einen sehr ernsten Umfang angenommen. — Der Kohlendampfer „Caesar" von der Vereinigten Staaten Marine ist mit den für die Marinestation bestimmten Unterseebooten an Bord hier angekommen.

Coruna, Spanien, 29. Juni. — Nach den letzten Meldungen über den Untergang des spanischen Dampfers „Larache", der an der Küste in der Nähe von Muros gescheitert ist, befanden sich 150 Personen: 96 Passagiere und 54 Mann Schiffsbesatzung, an Bord. Soweit ermittelt ist, wurden 65 Personen gerettet. Die übrigen 85, die vermißt werden, sind wahrscheinlich ertrunken. Der Kapitän des Dampfers ging mit dem Schiffe zu Grunde. Die Mehrzahl der Passagiere der „Larache" waren Spanier, die sich in Buenos Ayres, Argentinien, zum Besuch der alten Heimaet begeben wollten. Der Dampfer war ein alter Kasten, der sich, als er unweit Muros auf die Klippen rannte, als eine richtige Menschenfalle erwies. Binnen wenigen Minuten sank das Schiff, und die Passagiere und Seeleute rangen in der Brandung mit dem Tode. Die kleinen Rettungsboote des Dampfers wurden bei dem Anprall entweder zertrümmert oder kenterten in den Wogen. Eine Flotille von Fischerbooten, die sich in der Nähe befand, eilte herbei, doch wurde ihr Rettungswerk in den zur Zeit herrschenden dichten Nebel sehr erschwert. Immerhin gelang es den Fischern, 61 Personen zu retten. Unter den Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, der Schiffsarzt, der erste Offizier und 17 weibliche Passagiere. Die Schiffskatastrophe ereignete sich gegen 5 Uhr Morgens, und die Mehrzahl der Geretteten war ohne Kleidung. Zwei von diesen, die stundenlang im Wasser mit dem Tode rangen, sind bald nach ihrer Rettung verschieden. Der Dampfer „Larache" hatte einen Teil seiner Passagiere in Cadiz gelandet und befand sich auf der Fahrt nach Muros. Wegen starken Nebels wurde der Kurs nach Coruna verlegt, als das Schiff plötzlich gegen eine Klippe stieß. Es gelang dem Kapitän, das Schiff von dem Felsen abzubringen, doch rannte es gleich darauf gegen eine zweite Klippe. Es sank binnen wenigen Minuten. Ein starker Seegang spülte über das gestrandete Schiff hinweg und zertrümmerte die Boote an Bord. Viele der Geretteten hielten sich an Wrackstücken fest, bis die Rettung kam.

Bombay, Indien, 29. Juni. — In einer Kollision zwischen einem Expreßzuge und einem Frachtzuge auf der Bombay- und Baroda-Bahn in der Nähe von Baroda wurden viele Personen getötet. Es ist unmöglich, die Zahl der Umgekommenen anzugeben, bis die Trümmer weggeschafft worden sind. Vier Expreßwagen, vier Postwagen und vier Waggons des Güterzuges verbrannten.

Berlin, 30. Juni. — Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben an den Staatssekretär des Reichspostamts, Herrn Kraetke, eine Petition gerichtet, in der sie unter Darlegung der einschlägigen Verhältnisse um Abschluß von Post-Unionen mit England und den Ver. Staaten ersuchten, wie diese beiden Länder sie unter Einführung der „Penny-Portos" mit einander abgeschlossen haben.

Berlin, 29. Juni. — Eine von Windhoek in Deutsch-Südwest-Afrika eingetroffene Depesche meldet, daß ein Diamantenfeld von ungefähr zehn Quadratmeilen Größe nahe der Lüderitz-Bucht entdeckt worden ist.

Provinzial-Nachrichten.

Hilfsminister Ketchen gestorben.

Der Hilfsminister der Landwirtschaft für die Provinz Saskatchewan, A. P. Ketchen, verstarb am letzten Freitag Abend plötzlich in Creelman. Nachdem man zuerst annahm, daß der Verstorbene den Folgen eines Sonnenstichs erlegen sei, stellte es sich später heraus, daß Herzschlag die Todesursache war.

Herr Ketchen hatte während des sehr heißen Tages einem Wettpflügen als offizieller Vertreter des landwirtschaftlichen Departements beigewohnt und klagte gegen Abend über heftige Kopfschmerzen und allgemeines Unwohlsein. Man brachte ihn in sein Zimmer im Hotel und ärztliche Hilfe war bald zur Stelle, doch konnte man den Erkrankten nicht mehr retten und verschied er um ½11 Uhr. Man telegraphierte sofort nach Erkrankung nach Regina, doch hatte der Sturm die Verbindung unterbrochen und konnte man erst Sonnabend Morgen die Nachricht nach Regina senden. Als Frau Ketchen in Begleitung Dr. Charltons in Creelman ankam, war ihr Mann bereits eine Leiche. Der furchtbare Schlag raubte der so plötzlich Verwittweten fast die Besinnung.

A. P. Ketchen, gest. 26. Juni.

Man brachte die Leiche nach Regina, wo in der Presbyterianerkirche ein Trauergottesdienst abgehalten wurde. Der zahlreiche Besuch zeugte von der großen Teilnahme der Bevölkerung. Am Montag Morgen wurde die Leiche auf die Bitte des Vaters des Verstorbenen nach Ontario zur Beerdigung gesandt.

Der Verstorbene war im Jahr 1869 in Brucefield, Huron, Ont., geboren, wo sein Vater die Zucht schwerer Pferde betrieb. Er besuchte später die Landwirtschaftliche Hochschule in Guelph und absolvierte das Examen mit Ehren im Jahre 1903. Er wurde darauf von der Manitoba-Regierung als Hilfs-Live Stock Inspektor angestellt und wurde im Jahre 1904 Editor des „Northwest Farmer." Im Oktober des Jahres 1906 ernannte ihn die Regierung der Provinz Saskatchewan zum Hilfs-Minister der Landwirtschaft. Er zeigte sich als solcher sehr tüchtig, gewissenhaft und fleißig und war im ganzen Westen als einer der besten Beurteiler schwerer Pferde bekannt. Er war bei Vorgesetzten und Untergebenen sehr beliebt und hatte einen großen Kreis von Freunden und Verehrern, die nun mit seiner Familie trauern.

Premier Scott sagte, als er von dem Tode Ketchens hörte, „die Provinz hat einen ihrer besten öffentlichen Männer, verloren und der Verlust wird schwer zu ersetzen sein. Er war ein unermüdlicher Arbeiter und ich kenne kaum jemand, der sich so ernst und mit Hingabe aller Kräfte seiner Pflicht widmete. Er war dazu sehr, sehr bescheiden und nichts lag ihm ferner, als vor den Bewohnern der Provinz glänzen zu wollen. Die Liebe und Achtung aller aber, mit denen er je zusammenkam, folgt ihm nach über den Tod hinaus."

Hon. Motherwell, der Minister für Landwirtschaft, sprach sich ähnlich aus und sagte, daß er nicht nur einen tüchtigen Beamten, sondern auch einen teuren persönlichen Freund verloren habe. Er nannte ihn das Ideal eines Hilfsministers und einen Mann von hoher Sittlichkeit und edlem Charakter.

Der Saskatchewan Courier schließt sich denen an, die den Tod des so tüchtigen Mannes bedauern. Im besten Mannesalter und mitten in der Arbeit stehend, wurde er dahingerafft. Möge sein Nachfolger ihm an Tüchtigkeit und Tugend ähnlich sein.

München, 29. Juni. — Das Münchener Landgericht hat zwei russische Studenten und eine Studentin, die dort vor einigen Monaten verhaftet worden waren, wegen Beteiligung an dem großen, unter Bombenanwendung verübten Bankraub in Tiflis zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Ueber die Verhaftung der Verurteilten und die Ablehnung der Auslieferung an Rußland ist früher mehrfach berichtet worden.

Offizieller Saatenstand-Bericht.

Das offizielle Bulletin über den Saatenstand in der Provinz ging uns letzte Woche zu. Der Bericht zeigt zunächst, daß in diesem Jahr 729,593 Acker mehr besät worden sind, wie im letzten Jahr. Das ist eine Zunahme von fast 24 Prozent. Was den Weizen anbetrifft, so wurden 326,334 Acker oder fast 16 Prozent mehr gesät. Mit Hafer wurden mehr besät 368,681 Acker oder fast 46 Prozent, eine ganz riesige Zunahme. Die Zunahme des mit Gerste besäten Areals beläuft sich auf 27 Prozent und die des mit Flachs besäten auf 10 Prozent.

Das statistische Departement hat eine neue Einteilung der Provinz in Getreide-Distrikte vorgenommen. Die Distrikte sind ungefähr gleich in Größe und sind wie folgt begrenzt:

Distrikt 1 reicht von der Grenze Manitobas bis zum 19. Range westlich vom 2. Meridian und von der Ver. Staaten Grenze bis Township 22.

Distrikt 2 liegt westlich von Distrikt 1 bis Range 9 westlich vom 3. Meridian und Distrikt 3 westlich vom 2. Distrikt bis an die Grenze Albertas.

Distrikt 4 liegt nördlich vom 1. Distrikt und reicht bis Township 42.

Westlich davon liegt Distrikt 5 und westlich davon Distrikt No. 6.

Nördlich vom Distrikt 4 liegt Distrikt No. 7, der bis zum Township 64 reicht. Westlich davon Distrikt 8 und westlich davon Distrikt No. 9.

Die Wetterbedingungen bei der Einsaat waren im großen und ganzen gut und kam die Saat an 3 bis 4 Wochen früher in die Erde als letztes Jahr. Der Schneesturm Ende April reichte fast über die ganze Provinz und hielt die Fertigstellung der Einsaat um eine Woche auf. Für das gesäte Getreide war der Schnee von großem Nutzen, da er die Erde gut anfeuchtete. Die reichlichen Regenfälle im Juni haben das Getreide weit voran gebracht und ist es mindestens drei Wochen weiter als letztes Jahr. Die Vorbedingungen für eine vorzügliche Ernte sind bis dato alle erfüllt und können unsere Farmer — und damit auch die Städter — froh und zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Orkanartiger Sturm.

In der Umgegend von Fillmore tobte letzten Sonnabend ein gewaltiger Sturm, der nicht geringen Schaden anrichtete. Wenn Saskatchewan auch im allgemeinen recht windig ist, so ist's doch selten, daß ein solcher orkanartiger Wind uns heimsucht.

In dem Städtchen selbst wurden nur verschiedene Fenster eingedrückt, während der Sturm den Hauptschaden weiter nördlich auf dem flachen Lande tat. Die Familie C. E. Beak, die 3½ Meilen von den Stadt entfernt wohnt, wäre um ein Haar umgekommen. Als der Sturm losbrach, lag die Familie in ihren Betten im oberen Stockwerk. Sie fürchtete, daß das Haus einstürzen könnte und begaben sich schnellstens in den Keller. Kaum waren sie hier angekommen, als der Sturm den Oberteil des Hauses fortriß.

Fünf Meilen von der Stadt wurde das Haus der Familie Barrett völlig von dem Orkan zerstört. Als die Gewalt des Sturmes das Haus umzureißen begann, flüchtete die Familie in den Keller des Nachbars Frederickson und rettete sich auf diese Weise. Es war kein angenehmer Aufenthalt in dem teilweise mit Wasser gefüllten Keller und litten die dorthin Geflüchteten sehr unter der Nässe und Kälte. Frederickson selbst kam gerade mit seinem Gespann und hatte kaum die Pferde ausgespannt, als das Sturmeswüten begann. Auch er flüchtete sich eilends in den rettenden Keller.

Vom Wohnhause des Farmers C. Wiberg wurde das ganze Dach herabgerissen, desgleichen wurde die Scheune zerstört. Auf den Farmen von J. Acheson und J. Richardson wurden zwei neue Maschinenschuppen völlig zerstört.

Auch in der Umgebung von Wilcox tat der cyklonähnliche Sturm nicht unbeträchtlichen Schaden. So wurde das Haus des P. H. Fanton hundert Fuß weit fortgeweht und zerstört. Die Familie kam mit leichteren Verletzungen davon. Die große Scheune des Farmers E. C. Winters wurde niedergerissen und Herr Winters beim Abspannen der Pferde nicht unerheblich verletzt, indem ein Teil des Schornsteins von seinem Wohnhaus auf ihn fiel.

Es wurden noch eine ganze Anzahl Scheunen zerstört und Wohnhäuser demoliert, doch ist glücklicherweise niemand, wie es scheint, getötet oder tödlich verletzt worden.

Drei Pferde des S. Burton wurden vom Blitz erschlagen.

Der Sturm ging auch über das Städtchen Osage und zerstörte einige Ställe und Scheunen.

Aus von anderen Stellen werden geringe Sturmschäden berichtet. Vom Hagel sind die Getreidefelder bis jetzt glücklicherweise noch verschont geblieben.